

Jüdische Schicksale in Mark und Pfennig

Mit einer Dokumentation über ihre Jüdischen Konten“ sorgt die Castell-Bank für Aufsehen. Die älteste Bank Bayerns untersucht ein dunkles Kapitel ihrer Geschichte. Eine Spurensuche mit Albrecht Fürst zu Castell-Castell und Jesko Graf zu Dohna, dem Autor des Buchs.

Das Gespräch führte CHARLOTTE BREYER

FRAGE: Ein Gedenkbuch nennen Sie, Durchlaucht, die Dokumentation „Die Jüdischen Konten“, die Sie sich zu Ihrem 80. Geburtstag gewünscht haben. Im Vorwort heißt es, dies sei für Sie ein Herzensanliegen. Wie kam es dazu ?

ALBRECHT FÜRST ZU CASTELL-CASTELL: Ich wusste, dass in der Nazizeit kein Wort des Mitgefühls für jüdische Bürger von Schloss Castell ausging. Aber es hat 40 Jahre gedauert, bis mich das Schicksal des jüdischen Volkes persönlich berührte. Ein Besuch in Auschwitz und die Begegnung mit ehemaligen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde Kitzingen, die zu uns nach Castell kamen, zeigten mir, dass mich das etwas angeht. Ich wollte wissen, wie es damals war.

Und das Gedenken?

FÜRST CASTELL: Die Bank bekennt sich in dem Buch zu einer bedrückenden, dunklen Zeit. Hinter jedem Konto steht ein Schicksal. Die Namen der Menschen sollen nicht vergessen werden, wir gedenken damit bewusst unserer jüdischen Kunden, die so Furchtbares erleiden mussten.

Umgesetzt haben Sie, Graf Dohna, diesen Wunsch Ihres Onkels. Als Historiker und Archivar des Fürstlich Castell'schen Archivs legen Sie dar, wie die damalige Bank „in Mark und Pfennig“ die Nazi-Gesetze befolgt hat, wie der nationalsozialistische Geist auch ins Haus Castell eingedrungen ist. Sie sind ein naher Verwandter dieser Familie, fühlen Sie sich belastet?

JESKO GRAF ZU DOHNA: Nein, nicht unmittelbar. Aber als Nachkomme meines Großvaters, Fürst Carl zu Castell-Castell, und als Historiker wollte ich wissen, warum er wie gehandelt hat. Zu seinem 100. Geburtstag vor acht Jahren habe ich mich intensiv mit seinem Leben und Denken auseinander gesetzt und die Ergebnisse in den „Fränkischen Lebensbildern“ veröffentlicht.

War der Enkel dem Historiker im Weg?

GRAF DOHNA: Nein, auch wenn ich über meinen Großvater schreibe, tue ich das mit der Distanz des Historikers, und ich vergesse, dass ich sein Enkel bin. Noch mehr gilt das, wenn ich über die Castell-Bank und ihre jüdischen Kunden schreibe. Aber in der Familie und mit der Geschäftsleitung der Bank hat es natürlich auch kritische Diskussionen und Besorgnis über die Ergebnisse meiner Arbeit gegeben. Letztlich haben aber alle meine Forschungen akzeptiert. Es ist ja nicht selbstverständlich, dass sich eine Bank so offen und kritisch mit der eigenen Geschichte auseinandersetzt und dies auch noch veröffentlicht.

Wie stehen Sie zu dem Ergebnis?

GRAF DOHNA: Ich glaube zwar, dass die Fürstlich Castell'sche Bank sich gemessen an vielen anderen Banken noch relativ anständig ihren jüdischen Kunden gegenüber verhalten hat, aber es ist trotzdem schmerzlich, jetzt zu lesen, dass auch die damalige Castell-Bank - wie alle Banken und Sparkassen - in die Entrechtungs- und Enteignungspolitik der Nazis eingebunden war.

Es scheint so, als habe es keinen Fall aggressiver „Arisierung“ gegeben oder gar persönliche Bereicherung, aber strikte Einhaltung der geforderten Maßnahmen.. Konnten Sie irgendwo eine hilfreiche Geste entdecken?

GRAF DOHNA: Die Bank hat 1937 versucht, die jüdische Koschland-Bank in Kitzingen zu übernehmen, was aber staatlicherseits nicht genehmigt wurde. Andere vergebliche oder erfolgreiche Versuche, jüdische Unternehmen zu übernehmen, sind mir nicht bekannt geworden. Die jüdischen Kunden wurden nach

1933 zunächst als ganz normale Kunden behandelt, aber durch die zunehmenden Berufsverbote für Juden sind sie immer mehr verarmt und konnten ihre Zinsen und Raten schließlich nicht mehr bezahlen.

Und wie reagierte die Bank?

GRAF DOHNA: Es gibt Beispiele, in denen die Bank Langmut und Geduld ihren jüdischen Kunden gegenüber bewiesen hat. Immer wieder wurde umgeschuldet, manchmal unter Vermittlung der jüdischen Gemeinde in Würzburg. Aber die Juden lebten ja jahrelang nur noch von der Substanz, irgendwann waren die Guthaben aufgebraucht, dann kam es manchmal zur Zwangsversteigerung, bevor die Entrechteten in die Ghettos und Lager im Osten deportiert wurden. Über im Rahmen des normalen Bankgeschäfts mit einem langjährigen Kunden geübte Geduld hinaus konnte ich keine hilfreiche Geste finden.

Hat die Castell-Bank in der Offenlegung eine Vorreiterrolle eingenommen?

GRAF DOHNA: Mal abgesehen von den Großbanken, die hier unter einem besonderen Druck der Öffentlichkeit standen, gibt es in Deutschland keine Arbeiten über eine vergleichbare Regionalbank oder Sparkasse, in der die Verstrickung der Bank in die Enteignung der Juden so detailliert dargestellt wird. In den vielen Banken- und Sparkassen-Chroniken finden Sie immer auch ein Kapitel über das „Dritte Reich“, aber Sie werden darin vergeblich danach suchen, was mit den Konten und Vermögen der Juden geschehen ist. Insofern nimmt die Castell-Bank schon eine Vorreiterrolle ein.

Entrechtung, Enteignung und schließlich Deportation - all das ist den Dokumenten, wenn auch in Bankendeutsch verschlüsselt, zu entnehmen. Wurden für Sie die Menschen lebendig?

GRAF DOHNA: Von den 163 jüdischen Kunden, die ich in den Kontenbüchern bei den Fürstlichen Credit-Cassen und bei dem Bankhaus Karl Meyer finden konnte, sind mindestens 68 Personen, also über 40 Prozent, in Gaskammern oder von Erschießungskommandos in den Lagern im Osten ermordet worden. Aber auch diese Schicksale derer, die Deutschland noch durch Emigration verlassen konnten, sind schrecklich und haben mich sehr berührt. Alle Biografien konnte ich nicht recherchieren. Ich habe mich auf einige wenige Fälle konzentriert, wie zum Beispiel auf das Ehepaar Sigmund und Rosa Friedmann in Marktbreit, deren Geschichte etwas ausführlicher geschildert wird.

Zwei Generationen, zwei verschiedene Sichtweisen ?

FÜRST CASTELL: Erinnern und Gedenken ist mir wichtig. Ich hoffe sehr, dass das Buch zu Fragen und Gesprächen zwischen den Generationen anregt. Auch wenn dabei ein dunkles Paket geöffnet werden muss. Aussöhnung zwischen Juden und Christen ist mir ein großes Anliegen.

GRAF DOHNA: Ich bin Historiker. Meine Generation ist ja nicht schuldig geworden, aber wir sind mitverantwortlich für die Erinnerung an diese grauenvollen Geschehnisse, und dazu möchte ich einen Beitrag leisten. Darüber hinaus ist es mir wichtig, Kontakt und das Gespräch mit Juden zu suchen ...

FÜRST CASTELL: ...Was man in Würzburg sehr gut in der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit tun kann, bald auch im neu errichteten Jüdischen Gemeinde- und Kulturzentrum „Shalom Europa“, das im kommenden Jahr fertig gestellt wird.

Reihe XIII Band 45

ISBN 978-3-86652-045-5 (3-7686-9309-0) Dohna, Jesko Graf zu: Die »Jüdischen Konten« der Fürstlich Castell'schen Credit-Casse und des Bankhauses Karl Meyer KG.

2. Auflage 2006. 144 S., zahlr., z.T. farb. Abb. - 22,5 x 14,7 cm

VK 16,00 €

WI•KOMM•VERLAG

Wissenschaftlicher Kommissionsverlag

Internet:

www.wikommverlag.de

www.franken-im-buch.de
